

Hamlet

Es-war-einmal ein Prinz, geliebt von seiner Mutter, verstanden von seinem Vater, geehrt von seinem Volk, bedient von seinen Höflingen, ausgestattet mit allen Bequemlichkeiten des Lebens.

Das waren die äußeren Umstände.

Es-lebte-einmal ein Mann von Geist, kein Mathematiker, aber ein Philosoph, ein Lebensforscher ...

Es-war-einmal ein Fantast, ein Träumer, aber durchaus nicht dem Leben abgeneigt.

Es-lebte-einmal ein Mann der liebte das Mädchen Ophelia.

Dieser Es-war-einmal Mensch sah eben sein Leben und betrachtete es als das Leben.

Da starb plötzlich sein Vater und der Thron wurde leer. Alle Menschen schauten nach dem Thron.

Es-war-einmal ein Onkel, der erschien ekelhaft und gemein, der tappte die Thronstufen hinauf und setzte sich fest hin - und vor diesem Menschen, früher Anhängsel der königlichen Familie, dienerte und schwanzelte der ganze Hof.

Es-war-einmal ein Prinz, der sah die Menschen jetzt wie sie waren: heute dem, morgen dem dienen, wer gerade die Macht hatte.

Aber das paßte nicht in sein Leben. Das zerriss etwas.

Es-lebte-einmal ein Prinz der fühlte: hier Herrscher - da Knecht.